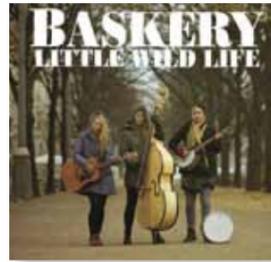


Baskery
Little Wild Life
Mother Tarantula
Rec. / Soulfood



Dieses Album sollte man sich keinesfalls nebenbei anhören, sondern sich genau auf Sound, Arrangements und Songwriting konzentrieren. Dann wird man feststellen, dass es sich um ein Juwel halbakustischer Pop-, Rock- bzw. Folkmusik handelt. Die drei schwedischen Schwestern haben sich noch nie an irgendjemand orientiert, um so zu klingen wie ... Der Suche nach dem eigenen Sound sind sie diesmal aber ein großes Stück nähergekommen. In einem alten Berliner Tanzstudio wurde die Platte mit dem US-Produzenten Matt Wignall (Mando Diao, Cold War Kids) aufgenommen. Signifikant: Der Hall in dem Saal kommt gut rüber, und Baskery arbeiten grundsätzlich mit „natürlichem“ Equipment. Kontrabass, Minimalschlagzeug, Percussion, Banjo, Akustikgitarre. Das kann man gut hören. Sie könnten ihre Songs im Prinzip in jeder Fußgängerzone mit Minimal-Setup problemlos aufführen, und es würde ähnlich wie auf Platte klingen. Jedoch brauchen die Songs etwas Zeit. Das fängt schon beim Intro an, das wie eine geistige Kantate klingt, wenn die Damen gleich klarstellen, dass sie – aber so was von – zusammen synchron singen können. Genau dieses Markenzeichen werden Freunde der grandiosen 70er Alben von Fleetwood Mac mit Freuden aufnehmen, vor allem beim zweiten Song. Die neue Scheibe von Baskery zeigt die ruhige und geheimnisvolle Seite der Band, sehr amerikanisch orientiert, gesungen wird schließlich in Englisch. Folk, Americana und Indie, schwedisch so verbunden, dass man eigentlich kein Genre wirklich als passend eintragen kann. Das ist tiefgründige Musik von Vollprofis für qualitätsbewusste Menschen, die länger als zwei Tage Freude an einer Sache haben wollen. Durch die sehr klare und akzentuierte Produktion zaubert das Album eine dichte Stimmung – gute HiFi-Anlage vorausgesetzt – in jeden Raum. Um es mit dem Dude zu sagen: Das ist der Teppich, der meine Wohnung erst richtig wohnlich gemacht hat!

The Brew
Control
Jazzhaus Records /
In-Akustik



Haben Sie die Band schon einmal live gesehen? Kaufen Sie dieses Album. Der Bluesrock steht diesmal eher im Hintergrund, dafür wird Retrorock gefahren. Und damit ist das Trio bereits dort, wo Bands wie Vintage Caravan, Blues Pills, Kadavar etc. erst noch hin wollen. Statt den Songs amtliche Namen zu geben, heißen die wie die Tasten auf dem Bedienfeld unserer geliebten Hi-Fi-Geräte zu Hause. „Skip“, „Rewind“ oder „Eject“. The Brew sind Kurtis Smith (26) an der Donnerbude, sein Vater Tim Smith (geschätzt 50) am Viersaiter und der talentierte Gitarrist Jason Barwick (25). Letzterer drückt der Band den Stempel auf und singt auch nebenbei. Man sagt ihm nach, er orientiere sich am Spiel eines Jimi Hendrix, aber seine Bandbreite geht weiter. Wer die 70er Periode von Led Zeppelin, Bad Company, The Who, ein bisschen Purple oder sogar Hawkwind mochte, wird die erwachsen klingende Scheibe mögen. Live eingespielt und mit etwas Hall auf Jasons Spiel klingt das wunderbar Retro, obwohl sie nach wie vor nicht die tollsten Songs schreiben. Der Vibe und die Spielfreude sind ihr Plus, gerne wird ein bekanntes Riff zitiert oder am Effektpedal ein origineller Gitarrensound abgerufen. Dass Jason sowohl Lead- als auch Sologitarre spielt, stört nicht, wenn er mit einem Solo herumwirbelt, kleistern seine Bandkollegen das Loch wieder zu. Der volle Drumsound von Kurtis an der Schießbude kommt davon, dass er besonders große Toms benutzt. Also in bester Bonzo-Tradition, wobei wir nach dem Rundlauf wieder bei Led Zep angekommen sind. The Brew pissen mal wieder auf Konventionen, werden aber immer ein wesentlich älteres Publikum vor der Bühne haben wie z. B. Blues Pills. Sie sind ja auch schon viel länger da ...

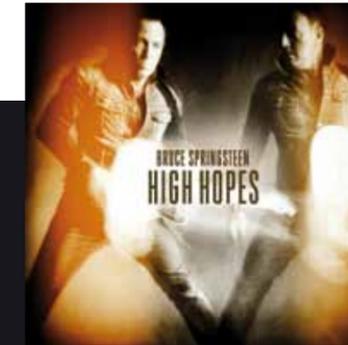
Happy Metal *All We Need Is Love*
Tiberius Film

Mit: Julien Doré, Jonathan Cohen, Regie: Martin Le Gall, 90 Minuten, FSK 12

Wohl kaum ein Völkchen Europas außer Liechtenstein und Andorra hat so wenig Bezug zum Thema Black Metal wie die Franzosen. Insofern ist die Nation der Lebmänner und Vollblutfrauen prädestiniert dafür, das dunkelste Genre der harten Musik einmal tüchtig durch den Kakao zu ziehen. Die herrlich distanzierte Sichtweise innerhalb der sommerlich heißen und üppig blühenden Landschaft Südfrankreichs als Schauplatz des Films legt den richtigen Kontrastpunkt zur Story, in der es eine altgediente Black Metal Band am Frühabend ihrer Karriere noch einmal wissen will. Inmitten blühender Sonnenblumenfelder und eines Erdbeerfestes. Das feinsinnig pointierte Roadmovie hat alles, was man schon in Blues Brothers schätzte: Autoverfolgungsjagden, vier voll maskierte Blackmetaller geben völlig deplaziert einen Gig in einem Erotik-Tanzcafé, einen stinksauren Clubbesitzer mit einer geladenen Waffe, Polizeikontrollen, übereifrige Flics und dröge Landgendarmen, ein großes Festival als letzte Rettung und einen Bandbus, der in einem See verschwindet. Dazu ein Mordopfer, das leider ein Unfallopfer war, und fertig ist der Mordverdacht gegenüber der scheinbar okkulten Musikertruppe. Die ja zur Hälfte hochsolide Familienväter sind. Genial sind die Schauspieler, die sich auf der Flucht aus reinem Überlebenswillen als Hippieband verkleiden, vor allem weil sie als Südfrenzen unmaskiert einfach viel zu entspannte Gesichtszüge haben, um als grimmige Mosh-Pinguine durchgehen zu können. Letzte Rettung ist eine clevere Polizistin wie aus „Fargo“ von den Cohen-Brüdern, deren Tochter – ebenfalls Metal Fan – die Kastanien für die Jungs wieder aus dem Feuer holt. Der Film erfordert keinerlei Grundkenntnisse in Black Metal und ist voll mit typischen Musiker-Insiderwitzen. Also für alle ein Heidenspaß.



Bruce Springsteen
High Hopes
Smi Col / Sony Music



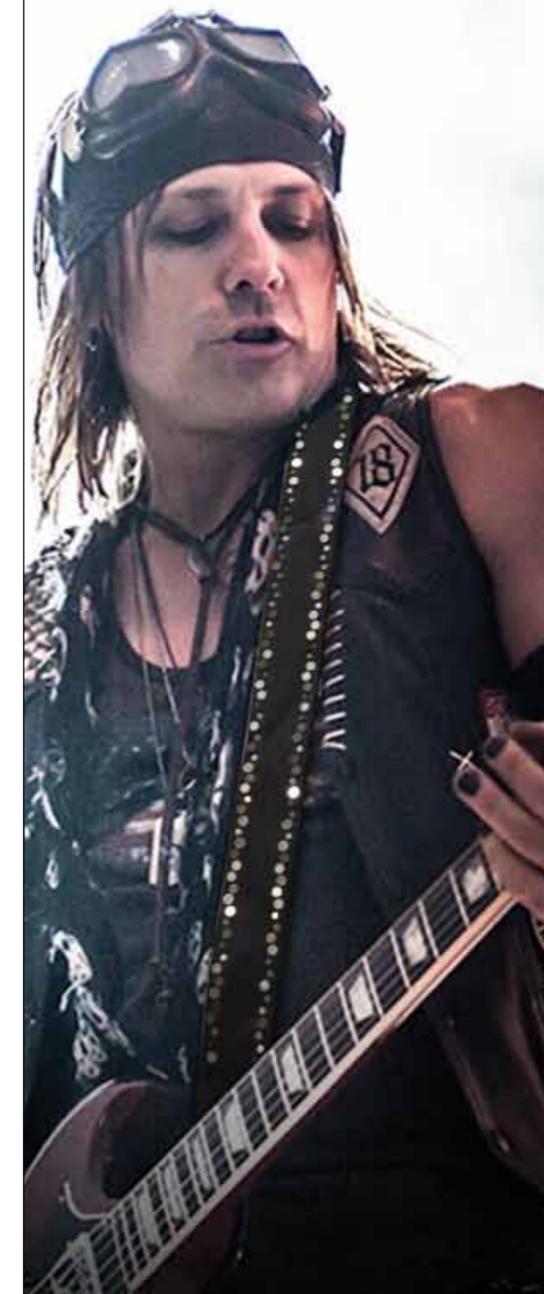
Wenn man schon das Bühnenidol für den hart schuftenden Working-Class-Normalo ist, darf man als Rockstar nicht auf der faulen Haut liegen. Und wenn man Bruce Springsteen eines nicht vorwerfen kann, ist es Untätigkeit. Alle zwei Jahre gibt es ein neues Album. Zwischendurch spielt er sich in den Arenas um den Globus die Finger wund. Irgendwann müssen noch die wirklich sorgfältig ausgefeilten Texte geschrieben werden, die fallen nicht vom Himmel. Trotzdem hat der Boss es geschafft, mit seiner Band neue Songs aufzunehmen und einige alte, unveröffentlichte neu zu veredeln. Darunter drei Coverversionen. Gespannt war ich auf eine interessante Kollaboration auf dem Album: Da sein Stammgitarrist Steve Van Zandt gerade mit Filmaufnahmen beschäftigt war, holte er sich Ex-Rage-Against-The-Machine-Gitarrist Tom Morello als Ersatz. Und dessen unorthodoxe Spielweise und seine im wahrsten Sinne des Wortes abgepiffenen Solis hört man überall heraus. Deshalb ist „High Hopes“ nicht als reguläres Album, sondern als Ausnahme von der Regel zu betrachten. Nicht alle Songs erscheinen aus einem Guss, bieten dennoch ordentlich Abwechslung – und fallen dank Morello angenehm rockig aus. Hier und da ist ein bisschen Latino-Einfluss hörbar, bei einem Song fast etwas an der Popschmalz-Grenze. Doch seine rauchige Stimme holt wieder die Kastanien aus dem Feuer. Der Boss hat fanatische Fans, die nichts über ihn kommen lassen. Zumal vor allem seine Texte ihnen so unendlich viel geben und sie lange Jahre des Lebens schon begleitet haben. Und genau das ist der Kern bei Rockmusik. Der Soundtrack deines Lebens. Mich persönlich hat das neue Machwerk nicht ganz so tief berührt, aber ich bin ja nur eine Mikrobe im Vergleich zum Übermensch Bruce, er ist der Boss!



RICHTER
PREMIUM GUITAR & BASS STRAPS

RYAN ROXIE
ALICE COOPER BAND

GUITAR STRAP
#1350
RICH DARK BURST



WWW.RICHTERSTRAPS.COM

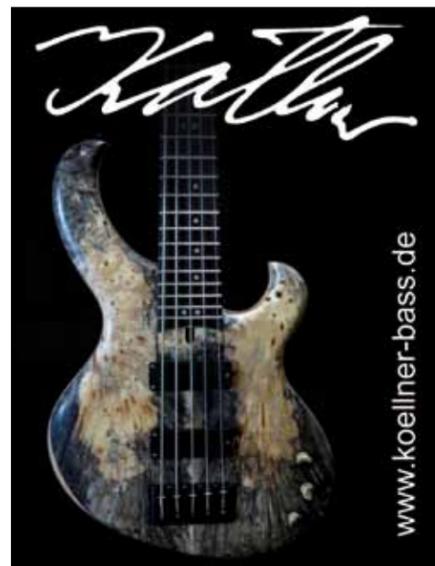
PHOTO: CLEMENS MITSCHER

Murmansk
Rüütli
G-Records /
Rough Trade



Selten so auf die Presse bekommen! Ich spreche nicht für die Gegner der Klitschko-Brüder im Boxing, sondern von meinem Eindruck nach dem lauten Hören der neuen Murmansk-Platte. Eine echt feiste Wall-of-Sound-Platte. Das ist schon ein bemerkenswertes Teil Rockmusik einer sehr jungen finnischen Musikertruppe (drei Jungs, ein Mädels). Quasi die vertonte Polarnacht hoch droben in Lappland, wenn der Frost bei klarem Himmel klirrt, die Musik der Wind macht und am Himmel die Polarlichter wabern. Hat etwas Psychedelisches und Progressives. Pflichtstück also für den breiten Fankreis zwischen Tool, Long Distance Calling, Mogwai und von mir aus sogar den Smashing Pumpkins, ohne Billy Corgans Quäkstimme. Der Distortion-Sound von Murmansk wird durch einen lemmyesk-gestrichenen, hochgeschraubten Bass dominiert, die Gitarren dürfen sich hinten anstellen und gerne mal etwas herumjaulen oder mäandernde Solos beisteuern. Über all dem fetten Krach kreist die Stimme von Sängerin Laura klagend und unschuldig wie das oben beschriebene Nordlicht über der Polarnacht. Man muss das Teil lyrisch beschreiben, rational geht das nicht. Außerdem hat die Band hörbar detailverliebt an den Songs geschraubt und entsprechend vielschichtig eingespielt. Die Songs steigern sich in Härte und direkt zur Mitte hin, um dann wieder abzuflachen. Wie in Finnland, wo es bekanntlich weniger Berge als vielmehr Hügel gibt. Die Weite der Landschaft macht es aus, und die kann man auf diese Platte übertragen. Eins der Alben, die man wochenlang hören kann, weil einen Lauras Stimme anfangs so deplatziert vorkommt, dass man fasziniert länger Reinhört. Um schlussendlich festzustellen, dass genau dieser Kontrast den Reiz der Platte mit dem signifikanten 80er-Wavemusik-Bass ausmacht. Völlig eigenständig!

Anzeige



Cheatahs
Cheatahs
Wichita-PIAS /
Rough Trade



Diese Platte war für mich als Noise-rock-Connoisseur eine Offenbarung. Ein superfett produziertes Gitarre-Bass-Gewitter trifft auf gefällige Gesangsmelodien, die talentiert komponiert und gekonnt zu einer rundum geführigen Platte zusammengesetzt sind. Für das internationale Debüt beim Indielabel PIAS eine reife Leistung! Man müsste eigentlich ein neues Genre aufmachen, um den opulenten Soundozean zu beschreiben, der einem aus den Lautsprechern wie ein Tsunami entgegenschwappt. Für mich klingt das, als ob David Bowie aus dem Jungbrunnen gestiegen wäre, sich mit Jaz Coleman und Richard Ashcroft an einen Tisch gesetzt und gesagt hätte: „Jetzt blasen wir sie mal alle mal mit Noise-Indie weg! Ruf doch mal bei Courtney Love an, wir brauchen das Equipment von Kurt, inklusive Verzerrerbrett.“ Die Vita? Nathan (Kanada) begann mit neun Gitarre zu spielen und wollte danach nichts anderes mehr machen. Bei James (Brite) war es ähnlich. Marc (Deutschland) spielt Drums. Dazu kommt Bassist Dean (USA). „Dean spielt viele Instrumente und ist ein professioneller Aufnahme-Ingenieur“, sagt James. „Dean hat Musik studiert. Marc zog ungefähr zur selben Zeit wie ich nach London. Ich hab das Gefühl, die meisten Bands, die sich entweder in New York, London, L.A. oder sonst wo gründen, kommen nicht aus der gleichen Gegend.“ Multikulti also. Und Noiserock ist im Kommen, da passt die eigenwillige Abmischung der Platte ganz besonders. Wer als Musiker öfters im Tonstudio herumwerkelt und sich die Produktion im Frequenzbild anschaut, sieht nur einen durchgängigen Balken. Routinierten Mischern ein Gräuel, mir gefällt dieser körnige, maximal komprimierte Sound ausgezeichnet! Ob man zu den Cheatahs tanzen kann? Klar doch, sobald man das Ding laut aufdreht, schwimmt man mit ausufernden Bewegungen davon und wird an die Wand gedrückt. Liebe Stoner-, Noiserocker- und Nirvana-Gemeinde, trifft euch im nächsten Plattenladen bei „C“!



Against Me! Transgender Dysphoria Blues
Xtra Mile / Indigo



Kommen wir zur wohl besten Punkrockplatte des ersten Quartals 2014. Punkrock definiere ich hier allerdings melodisch im Rahmen gemäßiger Bands wie z. B. Green Day. Against Me! hatten schon immer eine sehr markante Lead-Gitarre, die leicht countryeske Melodiebögen einstreute, fast ein bisschen wie bei Gaslight Anthem. Aber was die dreieinhalb Jungs (zum „einhalb“ später) hier fabriziert haben, erschließt sich nach zehn Durchläufen. Mit jedem bessert sich die Laune des Zuhörers. Man spürt aber auch die Frustration und Wut im Gesang, die Texte sind engagiert, trotzdem fehlen weder Hymnen („Unconditional Love“), Singalongs („FUCKMYLIFE666“) noch Balladen („Two Coffins“). Diese Scheibe stelle ich noch über die letzte Scheibe von Green Day, und Billy Joe kann wirklich verteuftelt gute Songs schreiben. Was Against Me! besser können: Abwechslung. Dahinter steht eine Geschichte. Laura Jane Grace liest man als Sänger(in). Bis Mitte 2012 kannte man die Frontfrau von Against Me! noch als Tom Gabel, dann wollte sie als Frau weiterleben. Gabels Umwandlung zur Frau ist auch das Hauptthema des sechsten Albums der populären Punkband aus Florida. In fast jedem Song hören wir Wortkombinationen mit „Trans...“, oder ganz einfach Schimpfwörter, die sonst nur NOFX auf ihren Platten bringen. Deren Bassist Fat Mike spielt auf zwei Songs mit. Inge Johansson (Ex-Refused) ist inzwischen fester Ersatz für den früheren Viersaitenzupfer Andrew Seward. P.S.: Laura ist übrigens verheirateter Vater! 2006 verliebt sich Tom in Heather Hannoura, ein Punkrock-Chick aus Detroit, das Merchandise-Artikel für Bands wie My Chemical Romance oder Green Day designt. Ein Jahr später heiraten sie und bekommen zwei Jahre später ihre Tochter Evelyn. Und: Im August 2013 hat Laura eine Akustik-Tour mit Mina Caputo gespielt, einer Sängerin, die früher Keith Caputo hieß und bei der New Yorker Rockband Life Of Agony am Mikro stand. „Mina hat mich sehr in meiner Geschlechtsumwandlung inspiriert.“

Anzeige

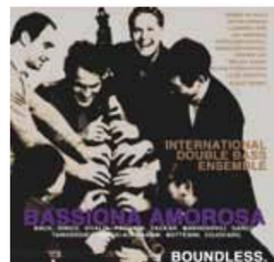
CMS IN GOOD SOUND WE TRUST

BÄSSTE BÄSSE
BÄSSTENS BERATEN!

CUSTOM MUSIC SHOP - IN GOOD SOUND WE TRUST, Augustastr. 11, 47198 Duisburg, Tel.: 02066.395512, info@cmsme.de, www.cmsme.de

BASSIONA AMOROSA *Boundless* Nasswetter Music Group, JPC & Eigenvertrieb

Um es gleich vorweg zu sagen: „Boundless“ ist eine phänomenale CD eines phänomenalen Ensembles! Bassiona Amorosa werfen Vorurteile über Bord und überschreiten spielend leicht musikalische Grenzen. Es ist die mittlerweile zwanzigste CD des bei seinen weltweiten Gastspielen umjubelten internationalen Kontrabass-Ensembles, das sich frei nach Giovanni Bottesinis Werk für zwei Kontrabässe und Orchester „Passione Amorosa“ benannt hat. Vier bis acht Kontrabassisten, wahlweise mit Klavierbegleitung, begeistern musikalisch und spieltechnisch auf allerhöchstem Niveau. Alle Mitglieder von Bassiona Amorosa sind ehemalige Studenten der Kontrabass-Meisterklasse von Professor Klaus Trumpf an der Münchener Musikhochschule, mehrfache Preisträger internationaler Wettbewerbe und heute Solobassisten führender europäischer Orchester und Professoren an Musikhochschulen. Stellvertretend für diese Koryphäen sei hier Roman Patkoló genannt. Der gebürtige Slowake gilt inzwischen als „Paganini des Kontrabasses“, spielt mit dem Weltstar Anne-Sophie Mutter im Violinen-Kontrabass-Duo und ist Professor an der Musikhochschule in Basel. Auf der vorliegenden CD „Boundless“ findet man bekannte klassische Kompositionen wie Johann Sebastian Bachs „Arioso“, Nikolaj Rimskij-Korsakows „Hummelflug“, Antonio Vivaldis „Winter“ oder Nicoló Paganinis „Phantasie“ aus „Moses in Ägypten“, die allesamt von einzelnen Ensemblemitgliedern perfekt auf die jeweilige Besetzung abgestimmt wurden. Das gilt auch für die modernen Kompositionen wie Václav Vackárs „Serenade“, Mikhael Tariverdievs „Little Prince“ oder Simón Garcías „Mali-Malist“. Daneben dürfen Kompositionen aus der Feder des Ensemblemitglieds Giorgi Makhoshvili nicht fehlen. Die Ausflüge in ungarisch-slawische Gefilde („Ciocarlia“), Latin-Jazz („Torero“) oder Popmusik („Disco“) sind spannend und virtuos zugleich. Bassiona Amorosa überzeugen von seriös-klassisch bis augenzwinkernd-humorvoll mit enormer Musikalität, sprühendem Spielwitz, grandioser Virtuosität, geschmackvollen Arrangements und stilistischer Vielfalt. Wie gesagt phänomenal! **Von Markus Fritsch**



Anzeige

franz
bassguitars

Wer unsere Bässe live hören möchte, hat am 15. März auf der Musikmesse Frankfurt die Gelegenheit:
Ralf Gauck spielt unsere Siriusmodelle
Halle 4.0 Stand H41 bei TecAmp
Mehr Infos unter:
www.franz-bassguitars.de

Sonnabend *Einer dieser Tage* New Music Distribution

Was haben Knorr-Werbung, Drei-???-Theater und RTLs Ultimative Chartshow gemeinsam? Na klar, sie griffen alle in der Vergangenheit auf das musikalische Talent der deutschen Soul-Pop-Band Sonnabend zurück. Sonnabend, das sind Gründer und Namensgeber Klaus Sonnabend (Gesang & Gitarre), Martin Szalay (Bass & Gesang), Philip Ritter (Keyboards & Gesang) und Claus Schulte (Schlagzeug). Anfang 2012 gründete sich diese Band im Bonner Raum. Es folgten eine Kurztournee, die Gründung des eigenen Labels und Anfang dieses Jahres das vorliegende Debüt-Album „Einer dieser Tage“. Auf diesem finden sich zwölf ehrliche, erdige und knackig-frische Eigenkompositionen mit deutschen Texten, eingängigen Hooklines und Refrains, groovy, ohne Schnick-Schnack, mit viel Funk, Schwung und guter Laune. Mal erklingt eine soulige Ballade („Sag Bescheid“, „Hin und Her“), mal ein kuschelig schöner Popsong („Ich tanz immer weiter“, „Mein Geschenk“, „Auf ewig“) und dann wird's richtig funky in Songs wie „Keine Ahnung“, „Es ist vorbei“ oder „Die Idee“. Nicht nur im letzteren lässt Bassist Martin Szalay den flinken Daumen tanzen. Das geht so richtig in die Beine. Auch die kleine „Hip Hop meets Rap meets New Jazz“-Anleihe in „Ordentliche Leute“ klingt sehr überzeugend. Da tobt sich die Band mal richtig aus und zeigt, was sie auch instrumental drauf hat. Martin Szalay spielt einen sehr soliden, technisch ausgefeilten und Song-dienlichen Bass ohne sich jedoch in den Vordergrund zu drängen. Sonnabend glänzen mit sehr persönlichen und abwechslungsreich arrangierten Songs über das normale Leben mit seinen Höhen und Tiefen. Insgesamt ist „Einer dieser Tage“ ein gelungenes Debüt einer jungen deutschen Band im Soul-Funk-Pop-Genre. Das macht Lust auf mehr.

Von Markus Fritsch



William Fitzsimmons *Lions* Grönland / Rough Trade

Nach vier Studioalben, auf denen er sowohl die Trennung seiner Eltern als auch seine eigene verarbeitete, ist William Fitzsimmons mit „Lions“ zurück. Darauf geht es um die letzten Jahre, die seit dem Release von „Gold In The Shadow“ 2011 ins Land zogen. Diese waren, so Fitzsimmons, die lehrreichsten und lohnendsten, die er bislang erlebte. In seinem ganz eigenen Wohlfühlbereich, Folk mit elektronischen Einflüssen, blüht Fitzsimmons auf. Er ist einer der wenigen Singer/Songwriter, die aus der Masse stechen –wegen der unverwechselbaren Stimme und seines ganz speziellen Gitarrenspiels: Er spielt seine Gitarren nicht, er streichelt sie und bringt sie zum Schnurren. Als Sohn blinder Eltern spielte für ihn Musik immer eine große Rolle. Im musikalischen Elternhaus machten zahlreiche Instrumente und Schallplatten einen Teil des Hauses aus. Während der 12 Titel auf „Lions“ lernt man den Singer/Songwriter nach vielen Jahren wieder komplett neu kennen. „Centralia“, der vorab veröffentlichte Song, sticht besonders hervor, geht er doch direkt ins Ohr. Mit „Took“ befindet sich ein Fitzsimmons-Song auf dem Album, der wieder an den Vorgänger erinnert und ohne Probleme zwischen „The Tide Pulls From The Moon“ und „Beautiful Girl“ gepasst hätte. Mit „Lions“ will sich Fitzsimmons vom Image des „Bärtigen“ entfernen. Gut so, denn er braucht als Markenzeichen eigentlich nur seine unverwechselbare Stimme. Mit Chris Walla, Gitarrist der Band Death Cab For Cutie, saß ein echter Köhner an den Reglern. Im Februar kommt Fitzsimmons erneut auf große Deutschland-Tour. Bereits im Dezember spielte er vier ausverkaufte Solo-Konzerte in Hamburg, Köln, München und Berlin, wo er das Publikum verzauberte. Bei der folgenden Tour wird wieder seine Band mit am Start sein. Fitzsimmons kann es eben Solo, ganz intim mit Gitarre oder mit Schlagzeug und verschiedensten Instrumenten im Hintergrund.



Anzeige

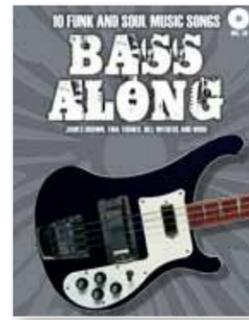
GT
TRIBUTE SERIES



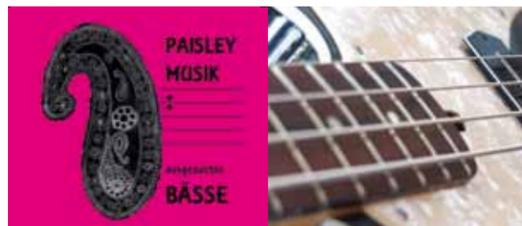
Exklusiver Vertrieb für Deutschland:
Musik Wein GmbH
Dieselstrasse 7, 30916 Isernhagen
0511-972 610, info@musikwein.de
www.musikwein.de

Bass Along – 10 Funk And Soul Music Songs Bosworth Music

Vor Kurzem erschien im Bosworth Verlag aus der beliebten Reihe „Bass Along“ der mittlerweile vierte Band. Nachdem sich die ersten drei Bände ausschließlich dem Rock und Hard Rock gewidmet haben, erfreut uns die neue Ausgabe mit zehn bekannten Funk & Soul Songs wie „Get Down On It“ von Kool & The Gang, „We Don't Need No Another Hero“ von Tina Turner, „Unchain My Heart“ von Ray Charles, „Yeah Right“ von Dionne Bromfield, „Ain't No Sunshine“ von Bill Withers, „Son Of A Preacherman“ von Dusty Springfield, „I Say A Little Prayer“ von Aretha Franklin, „Lovely Day“ von Bill Withers, „Doo Wop (That Thing)“ von Lauryn Hill und „Give It Up Or Turn It A Loose“ von Funk-Legende James Brown. Eine hervorragende und gelungene Songauswahl, bunt gefächert und stilistisch breit gestreut, von Old Time Funk über Pop und Soul bis hin zu aktuellen Hip-Hop- und Rap-Grooves. Auf der mitgelieferten CD im MP3-Format ist jeder Song einmal als Vollversion mit Bass und danach als Play-Along-Version ohne Bass enthalten. Die Vollversionen wie die Backing Tracks sind von hoher Soundqualität. Sämtliche Tracks wurden mit echten Instrumenten und echtem Gesang eingespielt. Das kurz gehaltene und informative Vorwort der Bass Along Bücher ist zweisprachig gehalten (Englisch, Deutsch) und gibt wichtige Tipps zu Songformen, Notation, den TABs und zum Üben im Allgemeinen. Dann folgen schon die zehn Songs, deren Basslinien in Leadsheet-Form und deutlichem Notenbild unter Angabe der jeweiligen Songteile wie Intro, Vers, Chorus, Bridge oder Outro übersichtlich auf maximal einer Doppelseite notiert sind. Danach kommen ebenfalls auf maximal einer Doppelseite die entsprechenden Basslinien in Tabulaturschreibweise (TAB). Beides ist vorbildlich und vermeidet lästiges Umblättern beim Spielen. Es macht auch keinen Unterschied, ob man die Noten oder die TABs liest: Der Ablauf eines Songs wird sehr schnell erfasst und man kann sich gleich auf die Basslinien konzentrieren. In einigen Songs wurden manche technisch schwierige Stellen etwas vereinfacht und auf das Wesentliche reduziert, wobei die Grundidee der Basslinie immer erhalten bleibt. Ideal für Schüler und Lehrer, Anfänger und Fortgeschrittene. **Von Markus Fritsch**



Anzeige



PAISLEY MUSIK

wir führen
ausgesuchte BÄSSE von:

Bassart
G&L
JOZSI LAK
MAGNUS BASS
MARLEAUX
MARSZCZYK
NATURE SHOCK
NICK PAGE
SCHWARZ CUSTOM
WAHLBRINK
... weitere Bässe
ZUBEHÖR

PAISLEY MUSIK – ausgesuchte BÄSSE
Heiko Schürmann, Am Viehtriftweg 59
67374 Hanhofen, +49173 6720306

paisleymusik.de

Erik Cohen Nostalgie für die Zukunft Ryl Nkr Recordings / Rough Trade



Sucht man in der deutschsprachigen Rockmusik nach eigenständigen Perlen, wird man nicht so oft fündig. Wird Zeit, dass der Deutschrock wieder sauber wird. Der Kieler Erik Cohen liefert zum tumblen Rechtsrock einen sehr norddeutsch angehauchten Gegenentwurf. Er nannte sich früher Jack Letten und war einer der Köpfe bei der legendären Deathpunk-Band Smoke Blow. Da die Band in Frührente ging, möchte Cohen, wie er sich jetzt nennt, eine eigene Marke kreieren. Und bastelte drei Jahre an „Nostalgie für die Zukunft“, um einen neuen Entwurf für deutschsprachige Musik zu entwerfen. Und das Debüt unter neuem Namen geht tüchtig nach vorne los. Wie ein schwerer Hafenschlepper unter Dampf pusteten die ersten Songs und umschmeicheln meine Ohren im altbekannten Sisters-of-Mercy-Stampfrhythmus. Dazu singt er stimmungsvolle Texte, malt mit den Worten Geschichten rund um die Blickpunkte seiner Wohnung am Kieler Hafen samt etwas Biker-Romantik. Mir gefällt dieser neue Entwurf sehr, weil mich der fette Wumms an The Cult oder Killing Joke erinnert, gut, dass es kein Peter Maffay geworden ist! Tausende von Scheiben wird Erik trotz aller Eigenständigkeit und Qualität damit nicht absetzen, das besorgen gerade die Broilers, die sich gerade unter der Schirmherrschaft der Toten-Hosen-Company jkp mit bescheidenen Gesangseinlagen und etwas arg simplen Texten nach oben spülen lassen. Der Präsi der örtlichen Turbojugend sagt jedenfalls zu Eriks Platte: „Bowie, Selig, Wirtz und Udo Lindenberg lassen grüßen. Könnte aber auch ein rockender Gewinner einer x-beliebigen Casting Show sein. Kann mich noch nicht so richtig entscheiden, ob ich's gut oder scheiße finden soll, im Zweifel aber für den Angeklagten ... ein interessantes Album ist es auf alle Fälle, in das man schon mal hineinhören und sich seine eigene Meinung bilden sollte.“ Word!

Hofner

BASS

Seit 1956



Violin Bass 500/1
Club Bass 500/2
Verythin Bass 500/7
President Bass 500/5

www.hofner.com

